

Pfäffikon/Hinwil Die Kantorei Zürcher Oberland führte das Oratorium «Paulus» von Felix Mendelssohn auf

Paulus' Bekehrung in ergreifenden Klängen

Mit über 70 Sängern und einem 35-köpfigen Orchester führte die Kantorei unter Luzius Appenzeller zweimal das Oratorium «Paulus» von Felix Mendelssohn auf. Eine Gewaltsleistung.

Susi Hofmann

Es sind die mächtigen, ergreifenden Gesamtklänge, die eingeschobenen weichen Choräle, und es sind die aufgebracht enthusiastischen Chorsätze, die eine gut zweistündige Aufführung zum prägenden Erlebnis werden lassen.

Die um 20 zusätzliche Stimmen erweiterte Kantorei Zürcher Oberland meisterte das gross angelegte Werk von Felix Mendelssohn in erstaunlicher Präsenz. Dem Auftritt vom Samstag in der reformierten Kirche Pfäffikon folgte am Sonntag das Konzert in der reformierten Kirche Hinwil.

Berührt und stumm verharnte das Publikum am Samstagabend in der Pfäffiker Kirche nach dem ersten handlungsintensiven Teil. Grosse Begeisterung über die Leistungen aller Beteiligten machte sich am Schluss der Aufführung breit.

Auch Ausdauer bewundert

Die Ausdauer, so lange zu stehen und zu singen – das hätten sie nie gekonnt, äusserten sich Zuhörer auf dem Heimweg. 17 Bässe, 8 Tenöre und ein ausgeglichenes Frauenregister haben es geschafft: Das über zweistündige, zügig geführte Oratorium über die Bekehrung Paulus' wurde vom ersten volltönenden Einleitungsschor bis zum verkündenden Schlusschor mit feinfühler Differenzierung und grossem Einsatz gesungen.

Von Luzius Appenzeller, dem das Geschick der Kantorei seit neun Jahren anvertraut ist, liess sich die Sängerschar



Grosse Präsenz: Sängerinnen der Kantorei mit dem Orchester Collegium Cantorum in der reformierten Kirche Pfäffikon. (sh)

mit Leichtigkeit über all die Feinheiten der Chormelodien und Ansprüche der Fugeneinsätze leiten. Trotz der wenigen Tenöre ein ausgeglichener getragener Chorklang, der in den oberen Registern Lichtpunkte setzte!

Tragendes Orchester

Auch wenn die Ouvertüre nicht mit dem ersten Takt gelang, so steigerte sich das Orchester Collegium Cantorum schon mit der eingängigen Melodie des Kirchenlieds «Wachet auf, ruft uns die Stimme» zum gut dotierten Fundament, das über die langen Strecken von Beglei-

tung und ausmalender Dramatik oder fein ziselierter Umrandung tragend und wirkungsvoll sein musste.

Intensiv strahlende Sopranstimme

Einen wesentlichen Teil zum guten Gelingen trugen die hochkarätigen Solisten bei. Sie bewältigten zu dritt ein Pensum, das sonst auf mehrere Sänger verteilt wird. Wie keine andere brachte Sopranistin Dorothea Frey, die langjährige «Verbündete» der Kantorei, die hell leuchtenden Glanzpunkte ins Geschehen. Besonders tief berührte die einzigartige Arie «Jerusalem! Die du tötest die

Propheten»; zauberhaft und mit schlichtem, intensivem Strahlen erklangen ihre weiteren Einsätze, welche immer wieder ein überwältigendes Lichtvolumen einfließen liessen.

Sensibler Tenor – gewichtiger Bass

Als hochsensibler Tenor, der auch in die Rollen des Stephanus und Barnabas schlüpfte, war Valentin Johannes Gloor an der richtigen Stelle. Er begeisterte durch seine beseelt klingende und tief mitfühlende Stimme, die trotz ihrer Weichheit flügelleicht schwebte. Da fiel es Bassist Michel Brodard zu, mit seiner

charakterfesten Aussage ein bestimmtes Gegengewicht zu bilden. Menschlich standhafte Nähe erklang aus dem einst aufgebracht, dann bekehrten Paulus eine kräftige, überzeugende Stimme.

Werk erlebte Siegeszug

Aus der biblischen Erzählung, die von Chor und Solisten betrachtet, kommentiert oder mit eingeschobenen Stimmen ergänzt wird, erfährt man nach einer hymnischen Einleitung die Steinigung des Stephanus und die Bekehrung des Paulus. Der zweite Teil des Oratoriums geht auf das Wirken des Apostels, seine Verfolgung und seinen Tod als Märtyrer ein.

Komponiert wurde das grossartige Werk vom erst 27-jährigen Felix Mendelssohn, der in seinem geistlichen Drama sowohl Bachs wie auch Händels Einflüsse durchscheinen und einwirken liess. Voll von romantischer Gefühlswärme und barocker Formenstrenge wirkt es musikalisch packend und mit erregender Aussage.

Das Werk hatte einen Siegeszug bis nach Amerika erlebt, Anfang des 20. Jahrhunderts schwächte sich die Begeisterung ab, lebte aber später zu Recht wieder auf.

Poetische Form, die Bibel zu hören

Felix Mendelssohns erstes Oratorium um die Bekehrung von Paulus hatte den Komponisten bereits als 21-Jährigen beschäftigt, und Theologe Julius Schubring schuf mit ihm zusammen den Text aus Bibelstellen. Von den 44 Sätzen sind deren 22 mit Chorbeteiligung – eine grosse Anforderung an die Sängerinnen und Sänger.

Die sorgfältig aufgebaute Arbeit, welche von der Kantorei geleistet wurde, verdiente die grosse Anerkennung der Zuhörer, die ihrerseits mit Hingabe die wundersame Bekehrung neu und in unmittelbarem Bezug zu menschlicher Ausdruckskraft erleben durften: Eine poetische Form, die Bibel zu hören.